



Hochkonjunktur haben zurzeit die Eier – wengleich sie nicht automatisch bunt im Nest liegen.

FOTO: MILOS STRADIOT

# Von glücklichen Hühnern

Für die Osterfeiertage werden jede Menge Eier gebraucht – die Breisgau-Redaktion sich hat auf die Suche nach den gefiederten Produzenten gemacht

**BREISGAU.** Das Huhn ist Haustier des Jahres 2016. Dazu wurde das eierlegende Federvieh jedenfalls von der Stiftung Bündnis Mensch & Tier erklärt. Wann, wenn nicht jetzt, ist es an der Zeit, sich einem Tier zu widmen, das dafür sorgt, dass es über Ostern genug Eier gibt?

## GLÜCKLICHE HÜHNER

Die rund 220 Legehennen des Breitenwegerhofs in Eichstetten leben in einem kleinen Paradies. Ein Teil des 45 Hektar großen Geländes, das zum Hof von Katharina und Philipp Goetjes gehört, ist nur für die Hühner reserviert. Dort finden sie viel frisches Grün, haben jede Menge Auslauf und legen Eier, die bio-zertifiziert sind. Die Hühner der Goetjes sind das, was der Volksmund „glückliche Hühner“ nennt, auch dank des Hühnermobils. Das ist eine Art fahrbarer Stall, dessen Standort problemlos verlegt werden kann,



Katharina Goetjes auf ihrem Hof in Eichstetten

FOTO: GUSTAV RINKLIN

wenn die Hühner frisches Gras und neue (Regen-)Würmer brauchen. Zusätzlich bekommen sie Futter einer demeter-zertifizierten Mühle. Die Eichstetter Hennen legen durchschnittlich zwei Eier an zwei bis drei Tagen. Rund 140 Eier kommen täglich zusammen, „und die verkaufen wir direkt im Hofladen und auf Wochenmärkten in der Region“, sagt Katharina Goetjes. Obwohl es auch Hähne gibt bei den Goetjes, überlassen die Landwirte das Ausbrüten anderen Hennen: Die Jungtiere stammen von einem Aufzuchtbetrieb und kommen im Alter von 18 bis 20 Wochen nach Eichstetten. Dort dürfen sie zwei Jahre lang Eier legen, bevor sie ihre Karriere als Lebensmittellieferanten im Suppentopf beenden. **Gustav Rinklin**

## AUF DEM HÜHNERHOF

Auf dem Hof von Familie Ruh in Ehrenkirchen herrscht viel Betrieb. Kunden kommen, um Eier oder Äpfel zu kaufen; im Stall gackern die Hühner. In dem Familienbetrieb leben zurzeit um die 3000 Hennen, in einer Außenstelle weitere. „Wir

haben auf unserem Hof braune und weiße Hühner“, sagt Hubert Ruh. „Die Braunen legen die braunen Eier, die Weißen legen die weißen.“ Und zwar maximal ein Ei pro Huhn und Tag. „Jedes Jahr Mitte Januar holen wir junge Hühner auf den Hof, so dass wir an Ostern genügend Eier zum Verkauf da haben. Die jungen Hennen brauchen ungefähr fünf bis sechs Wochen, bis sie ihre Höchstleistung erreicht haben“, erklärt Ruh. Nur Färben tun die Ruhs ihre Ostereier nicht. „Wir sehen das ganze Jahr über so viele Eier, dass wir sie an Ostern nicht auch noch selbst färben wollen“, gesteht Martha Ruh lachend. Die Eier kann man direkt auf dem Hof für 20 Cent das Stück kaufen. Die Kunden werfen das Geld einfach in ein Kässchen. Die Eier werden aber auch an Rewe, Edeka, Gaststätten und Bäckereien verkauft.

Das Futter für die Tiere stellen Hubert Ruh und seine Söhne zum Großteil in eigenem Anbau her. Seit 2015 bauen sie auch Soja an. Gefüttert werden die Hühner sechs bis sieben Mal am Tag über eine Futterkette, die durch den Stall läuft. Die Tiere können jederzeit nach draußen. Ein Dach sorgt dafür, dass sie nicht ausreißen – und keine Feinde in den Stall gelangen. Nach Bauernhof riecht es nur, wenn Hubert Ruh den Mist aufs Feld fährt. „Das einzige Problem sind die vielen Fliegen im Sommer.“ Die Söhne Johannes und Lukas sind nach ihrem Studium ins Geschäft eingestiegen und haben den Betrieb durch Obstanbau erweitert.

„Wie wir Ostern feiern? Wie jede andere Familie auch. Die Verwandtschaft kommt, und wir essen gemeinsam. Der einzige Unterschied ist, dass wir selbst an Ostern in den Stall müssen und uns um die Hühner kümmern müssen“, erzählt Johannes Ruh und lacht. **Philip Müller**



Bernd Hug in Stegen

FOTO: MÜLLER

## IM HÜHNERMOBIL

Auf dem Baldenweger Hof in Stegen ist viel los – kurz vor Ostern wollen Kunden unbedingt Eier der Freiland-Hühner. Wer vorher keine reserviert hat, hat allerdings schlechte Karten. Hofbesitzer Bernd Hug (45) sieht das ganz entspannt: „Meine Hühner legen so viele Eier, wie sie eben legen! Auch an Ostern.“ Viele Bauern trennen sich nach einem Jahr von ihren Hennen, Hug behält sie bis zu 16 Monate, danach werden sie geschlachtet und auf dem Hof verkauft. Die Direktvermarktung – über den Hofladen – ist Familie Hug sehr wichtig, ebenso die Haltung der Hühner. Mitten auf dem Feld steht ein Hühnermobil, in dem die Hennen hausen. Zurzeit sind es um die 250 Hühner mit Hähnen. „Mir ist es wichtig, dass es auch ein paar Hähne bei den Frauen gibt. Schließlich will der Verbraucher Eier von glücklichen Hühnern“, sagt Hug. „Nein wirklich, ein Hahn leistet auch ernsthafte

Arbeit.“ Jeden Morgen und Abend kräht er, um den Hennen zu signalisieren, dass es raus oder rein geht. Abends schließen sich die Zugangsklappen am Hühnermobil, danach wird kontrolliert, ob alle Hühner sicher auf ihren Stangen sitzen. In ihrem Mobil gibt es eine Futter- und Wassertrinne, an denen sich die Hühner jederzeit bedienen können, und an der Außenseite eine Nische mit Stroh, in der die Hühner morgens ab fünf Uhr ihre Eier legen. Tagsüber werden diese durch Klappen abgetrennt, damit die Nester sauber bleiben. Haben die Hühner ein Feld kahl gepickt, stellt Hug die fahrbare Hütte einfach aufs nächste. Das Futter wird auf dem Hof – bis auf Mineralstoffe und Kalk für die Eierschalen – in eigenem Anbau hergestellt. Momentan hat der Hof ein Hühnermobil, es leben aber noch 350 andere Hennen in einem herkömmlichen Stall. „Ich halte das Hühnermobil für die perfekte Hühnerhaltung, weshalb wir nächsten Monat unser zweites auf den Hof holen möchten“, sagt Bernd Hug. **Philip Müller**

## IM PRIVATGARTEN

Im Sommer 1998 ist die Familie Sandrock in Gundelfingen auf das Federvieh gekommen. Zuerst waren es indische Laufenten, jetzt sind es Hühner, die im Garten des Mietshauses scharren und picken. „Angefangen hat es mit den Enten, die eigentlich die Schnecken fressen sollten, damit wir auch mal etwas von dem Gemüse bekommen, dass wir im Garten anpflanzen“, erzählt Bärbel Sandrock. Die Enten haben zwar die Schnecken verspeist – das Gemüse aber auch. So kam die Idee auf, Hühner zu halten. Die ersten wurden allerdings gestohlen. „Dann besorgten wir uns neue Hühner und einen richtig großen Hahn – der hat allerdings

die Sache mit dem Beschützen seiner Hühner so genau genommen, dass wir uns bald selbst nicht mehr in den Garten traute.“ Seit vier Jahren nun beherbergen die Sandrocks vier Zwerghühner und Carlos Caruso, den Hahn. Die Hennen haben keine Namen, „aber sie sind so zahm, dass sie aus der Hand fressen“, sagt Bärbel Sandrock, Mutter von zwei Kindern. Viel Geld kosten die Tiere nicht. „Die Hühner bekommen einige Körner und Salat.“ Dazu picken sie in dem eingezäunten Garten nach Blättern, Gras, Kräutern, Insekten. Dafür legt jedes Huhn täglich ein Ei – das zehnmal besser schmeckt als jedes gekaufte, sagen die Sandrocks. Am Wochenende gibt es bei ihnen immer frische Eier zum Frühstück. Die Hühner selbst würden sie nie essen. Auch die Nachbarn bekommen regelmäßig Eier. Sie versorgen auch die Hühner, wenn die Familie Sandrock im Urlaub ist. **Andrea Steinhart**



Bärbel Sandrock mit Sohn Gabriel und Huhn

FOTO: ANDREA STEINHART

## AUCH DAS NOCH

### Ich glaub', mich tritt ein Huhn

„Schau mal raus auf die Fensterbank neben der Eingangstür“, bittet mich meine Frau bei der Heimkehr von der Arbeit. Ich traue meinen Augen nicht – nicht eine auffallende Osterdekoration lenkt die Blicke auf sich, sondern eine gackernde Henne. Seelenruhig mustert sie mich, während ich nervös mir so meine Gedanken mache, wie ich den ungebetenen Gast, von dem ich nicht weiß, wie er in den Vorgarten meines Reihenhäuschens gelangt ist, möglichst schnell wieder los werden kann. „Nö, das Flatterhuhn fasse ich nicht an“, schwör ich meiner Frau. Stattdessen nehme ich einen Kehrbesen zu Hilfe und versuche, das Tier mit vorsichtigem Schubs zur Flucht zu bewegen. Vielleicht

entwischt es ja aufs Nachbargrundstück, ist mein erster Gedanke. Doch das Huhn denkt nicht daran, sich vom Acker zu machen, da hilft auch ein zweiter Versuch meiner Verscheuchmethode nix. Im Gegenteil: Jetzt hüpfet es auf den Handlauf des Treppengeländers und richtet sich dort offenbar auf eine Übernachtung ein. Zwei Stunden später ist es schon zappenduster – das Huhn weicht nicht von der Stelle. Was tun? Ich schaue im Telefonbuch nach und finde die Nummer des Tierschutzvereins in der Nachbargemeinde. Dort anrufen wegen eines Huhns, das nicht mehr nach Hause fin-

det? Der „Helfer in der Not“ würde mich vermutlich schallend auslachen, denke ich mir. Kurz vor dem Schlafengehen ein letzter Blick durchs Glas der Haustür: Das Huhn sitzt ungerührt auf dem Gestänge des Handlaufs.

Der Zeitungszusteller wird Augen machen, denke ich mir und gehe zu Bett. Am anderen Morgen ist mein erster Gedanke unser „Übernachtungsgast“. Gottseidank, es hat sich aus dem Staub gemacht. „Denkste“, teilt mir meine Frau umgehend mit, „da vorne am Gartenteich genießt das Huhn die wärmende Morgensonne“. Was sich Stunden später in unserem

Vorgarten abspielt, ist filmreif. Eine Katze hat das Huhn erspäht und nun gibt's kein Halten mehr. Der Kater faucht und schlägt seine Tatze nach dem gefiederten Tier. Das Huhn entweicht auf ein Ligusterbäumchen. Die Katze setzt zum Sprung an und landet auf der Baumkrone, das Huhn flüchtet auf die Erde. Das Katz- und Mausspiel setzt sich so noch eine Weile fort. Die Katze gibt auf und zieht ab. Zwei junge Schülerinnen sind wohl Zeuge des Kampfes um die Vorherrschaft im Vorgarten geworden und greifen ein. Ohne viel Federlesen nehmen sie das Huhn in den Arm und tragen es in Richtung Kleingartenanlage, wo es vermutlich ausgebüxt ist. Puh, alles nochmal gut gegangen. Zwei Tage später sorgt mein Enkel für Erheiterung: Er hat hinter einem Holzstoß ein Ei gefunden. Schade, wär's ein goldenes – ich hätte das Huhn glatt zurückgeholt! **Markus Donner**

